

# Abstract

## Depression und Herzkrankheit

Univ.-Prof. Dr. med. Christoph Herrmann-Lingen, Klinikdirektor, Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsmedizin Göttingen, Georg-August-Universität, Deutschland

**Vorlesung vom 16. September 2019**

Der „mächtig verderbliche Einfluss deprimierender Leidenschaft“ auf die Auslösung von Herzkrankheiten wurde schon vor über 200 Jahren beschrieben. Epidemiologische Befunde der letzten Jahrzehnte belegen mittlerweile eindrucksvoll, dass depressive Störungen - aber auch schon subklinische depressive Symptome - das Risiko für Auftreten und ungünstige Verläufe von Herzkrankheiten ähnlich stark erhöhen wie etablierte somatische Risikofaktoren. Umgekehrt erhöht eine Herzkrankheit das Risiko für das Auftreten depressiver Anpassungsstörungen bzw. Episoden.

Die psychologischen, verhaltensbedingten und physiologischen Mechanismen der bidirektionalen Wechselbeziehung zwischen Depression und Herzkrankheit sind Gegenstand intensiver Forschung, die im Vortrag gemeinsam mit zentralen epidemiologischen Befunden kurz referiert wird. Mindestens teilweise können den Zusammenhängen demgemäß gemeinsame Hintergrundfaktoren, etwa belastende Erfahrungen in Kindheit und Jugend, zugrunde liegen, die das Risiko sowohl für Depressionen als auch für Herzkrankheiten erhöhen.

Für die Behandlung depressiver Herzpatienten stehen psychotherapeutische und medikamentöse Ansätze zur Verfügung, für die bei diesen Patienten aber einige Besonderheiten beachtet werden müssen und im Mittel kleinere Effekte erbringen als bei depressiven Patienten ohne Herzkrankheit. Positive Effekte werden auch für (blended) collaborative care-Ansätze sowie – wenn auch mit geringen Effektstärken – für körperliches Training beschrieben. Für schwer beeinträchtigte Patienten stehen mittlerweile in einigen Rehabilitations- und Akutkliniken multimodale psychokardiologische Behandlungsansätze zur Verfügung.

Der Vortrag stellt aktuelle Studien und Leitlinienempfehlungen zur Depressionsbehandlung bei Herzpatienten vor und wird abgerundet durch eigene klinische Erfahrungen und eine Präsentation von Fallbeispielen mit kurzen Video-Sequenzen.